



Leseprobe aus Opielka, Soziales Klima,
ISBN 978-3-7799-7505-2 © 2023 Beltz Juventa in der
Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7505-2](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7505-2)

Inhalt

1	Ökologisch sehen	7
2	Sozialpolitik und Klimapolitik	13
3	Soziologie der ökosozialen Frage	22
4	Vier Konzeptionen Sozialer Nachhaltigkeit	42
5	Natur und Gesellschaft	59
6	Anthropozän, Corona und Endlichkeit	66
7	Schlechtes Klima	75
8	Gemeinschaft und sozialer Zusammenhalt	88
9	Nachhaltigkeit und soziale Digitalisierung	114
10	Grundeinkommen als sozialer Klimaschutz	130
11	Ökologischer Klassenkampf	145
12	Ökologie, Wissensgesellschaft, Garantismus	151
13	Alles wird gut	167
	Literatur	169
	Nachweise und Danksagung	181
	Der Autor	182

1 Ökologisch sehen

Der Sozialstaat hat in den Jahrzehnten der Ökologie die Ökologie erfolgreich vermieden. Die Grenzen des Wachstums, die der *Club of Rome* 1972 mit Szenariomodellen belegte, waren für die Apologeten des Sozialen sozial uninteressant, Arbeitsplätze waren wichtiger als Nistplätze. Die Klimakrise hat dieses Desinteresse unterminiert. Zunehmend tauchen auch die Sozialwissenschaften im Feld der Nachhaltigkeitsforschung auf und wollen Sozialpolitikerinnen nicht nur als Privatpersonen das Klima schützen. Dieser Essay *Soziales Klima* durchmisst das Feld der Sozialen Nachhaltigkeit mit den Mitteln einer ganzheitlichen, an Hegel und Parsons informierten Soziologie. Es hatte Gründe, warum der Sozialstaat und seine Verteidiger, von der Sozialen Arbeit über das Bildungswesen bis zu Gesundheit und Pflege, die Wachstumsfrage vermeiden. Der Sozialstaat, wie wir ihn kennen, ist ein Zähmungsversuch des Kapitalismus, Gøsta Esping-Andersen nannte ihn den Wohlfahrtskapitalismus. Kapitalismus lässt sich nicht begrenzen, immer neue Lebensfelder können zu Waren transformiert werden. Die Lösung des Essays ist der menschenrechtsbasierte Garantismus, eine vierte Formation neben Liberalismus, Sozialismus und Konservatismus.

Lösungen genießen bei vielen Intellektuellen wenig Kredit.¹ Deshalb beginnen nach der Lösung die Konflikte. Denn der kritische Blick ist zwar unangenehm, doch unverzichtbar. Den Essay durchzieht eine erkenntnistheoretische Perspektive nach dem Verhältnis von Natur und Gesellschaft und nach der Rolle der Technik, um mehr Nachhaltigkeit zu erreichen. Auch am Beispiel der Digitalisierung sozialer Gemeinschaften

1 sehr differenziert zu Lösungen: Meininger u.a. 2023

in einer älter werdenden Gesellschaft lassen sich die großen Fragen konkret diskutieren.

Ohne Narrative gibt es keine gesellschaftliche Veränderung. Ich will anschaulich sein. Für dich als Leserin und Leser, aber auch für mich selbst. Das Buch ist ein Essay. Das entlastet. Ein Versuch. Michel de Montaigne soll damit begonnen haben, Francis Bacon, Walter Benjamin später, Theodor Adorno schrieb einen Aufsatz über den Essay als Form, „für seine Affinität zur offenen geistigen Erfahrung hat er mit dem Mangel an jener Sicherheit zu zahlen, welchen die Norm des etablierten Denkens wie den Tod fürchtet.“² Ein Wagnis, abwägend, subjektiv auf jeden Fall, parlierend bisweilen, methodisch streng, gedankenreich und präzise, aber dialektisch, hin und her, nicht so förmlich, leicht zu lesen, wenn man gerne liest. Vielleicht ist der Essay vorlesbar, wenn einer gut liest oder eine, die Fußnoten überlesen, sie dürfen da sein, es ist ja nichts ausgedacht, einfach dahingeschrieben. Das Thema ist ernst.

Das Thema dieses Essays ist nicht die Klimakrise im Allgemeinen. Es ist das Soziale Klima, der Zusammenhang zwischen dem organisierten Sozialen, dem Wohlfahrtsstaat mit seiner Sozialpolitik, und dem Klima. Sicher, da ist ein Wortspiel im Spiel, das realistisch werden lässt und Hoffnung macht. Das Soziale Klima ist auch das lange Wetter zwischen uns, zwischen den Mitgliedern einer Gemeinschaft. Vertragen wir uns, vertrauen wir uns, lieben wir uns, zumindest als lebenswürdige und liebesfähige Menschen. Der Sozialstaat ist nach wie vor im Klimadiskurs nur randständig oder meist gar nicht vorhanden. Greta Thunberg, die junge Aktivistin mit eigener Stiftung, veröffentlichte *Das Klimabuch von Greta Thunberg*, verständlich und mit allen Mitteln moderner Medialität aufbereitet, fünfzig globale Autorinnen und Autoren steuern kurze Texte bei. Doch der Sozialstaat kommt nicht vor.³ Dreißig Prozent der Wirtschafts-

2 Adorno 1972/1958, S. 72

3 Thunberg 2022 bereitet die Klimakrise sehr breit auf, die Beiträge auch von der Vielzahl an hervorragenden Wissenschaftlerinnen und Wissen-

kraft der Industrieländer kommen nicht vor. Darum dieses kleine Buch. Nicht so perfekt gemacht. Dazu braucht es ein teures Team.

Hier geht es kleiner zu. Dafür schon lange. 1987 gründete ich das ISÖ, das Institut für Sozialökologie.⁴ Zu den Gründungsmitgliedern gehörte André Gorz, den man für seinen Brückenschlag zwischen Sozialismus, Existenzialismus und Ökologie nicht genug rühmen kann.⁵ Doch das ISÖ war bis heute nur eine kleine Erfolgsgeschichte. Das lag auch am Thema. Lange Zeit interessierte sich niemand dafür. Sozialpolitik und Umweltpolitik waren auch als Forschungsfelder disparat, fast keine Schnittstellen. Die Vorstellung, dass auf eine „ökosoziale Frage“⁶ eine Antwort gehört, die Sozialpolitik ökologisch denkt, war selbst im akademischen Milieu selten. Das hat sich ein wenig geändert, wie dieser Essay zeigen wird. Das Problembewusstsein zumindest wächst, es scheint zunehmend klar, dass eine Klimawende ohne soziale Fundierung nicht gelingt.

schaftlern ohne Jargon. „Klimagerechtigkeit“ wird in einer Reihe von Beiträgen thematisiert, ohne den Sozialstaat als zentralen Organisator moderner öffentlicher Gerechtigkeit zu erwähnen. Ähnlich kommt auch im zweiten lesenswerten Populärbuch von Maja Göpel „Wir können auch anders“ der Sozialstaat nicht vor, was noch mehr verwundert, denn sie tritt als kritische Ökonomin an. Immerhin nimmt sie über die zitierte Literatur die Eigenständigkeit sozialer gegenüber ökologischen Tipping Points wahr (Göpel 2022, S. 319). Die Reihe des Nichtvorkommens der Sozialpolitik in der Nachhaltigkeitsliteratur ist imposant, selbst dort, wo der gesamtgesellschaftliche Wandel beschworen wird (Schneidewind 2018).

4 <https://www.isoe.org/institut/profil/>. Wir besuchten André Gorz und seine Frau Christine im Sommer 1987 in Vosnon, im Frühjahr 1988 Murray Bookchin und sein „Institute for Social Ecology“ in Vermont. Gorz aus eher sozialistisch-existenzialistischer Perspektive (er war Mitarbeiter von Jean-Paul Sartre) und Bookchin aus libertär-anarchistischer Perspektive gehörten seit den 1970er Jahren zu den Vordenkern der Sozialen Nachhaltigkeit.

5 Opielka 1990

6 Opielka 1985

Der Abschied aus den fossilen Energien und eine Politik der Biodiversität kosten im Übergang viel. Freilich sind die Übergangskosten schwer zu kalkulieren, sie verblassen geradezu gegenüber den Kosten, die Kriege und Kriegsangst erzeugen. In diesen Zeiten, zwischen Ukraine-Überfall und noch lange nicht absehbarem Frieden, zwischen Rechtspopulismus und eiferndem Klimaaktivismus samt woker Identitätspolitik, sozusagen zwischen den Stühlen der Zeitgeschichte ein Buch über das Drama der Sozialen Nachhaltigkeit zu schreiben, ist riskant. Kaum geschrieben, kann es veraltet sein. Wer liest schon die Tageszeitung der letzten Woche. So versuche ich etwas tiefer zu dringen, bisweilen schwieriges Terrain zu begehen und mit dir Fragen zu diskutieren, die mich wirklich bewegen. Das Du passt nicht zum traditionellen Essay. Aber es passt zur Zukunft, wir müssen näher rücken. Ich weiß, es kann sein, dass dir diese persönliche Ansprache nicht gefällt, sie wirkt vielleicht zu locker, zu amerikanisch oder zu afrikanisch, nichts für uns nüchterne Deutsche. Dann lese über sie hinweg, sie kommt immer wieder vor in diesem Buch, aber nicht dauernd. Irgendwann, wenn der Fortschritt weiter fort schritt, wird zumindest die elektronische Fassung dieses Buches an dieser Stelle die Option ohne Du anbieten, für die, die die kühle Wissenschaft bevorzugen. Jetzt nimm sie mit Du bitte hin, auch der Lektor war anfangs skeptisch. Vielleicht gewöhnst du dich daran und sie gefällt dir sogar. Noch einmal Adorno: „Die leise Nachgiebigkeit der Gedankenführung des Essayisten zwingt ihn zu größerer Intensität als der des diskursiven Gedankens, weil der Essay nicht gleich diesem blind, automatisiert verfährt, sondern in jedem Augenblick auf sich selber reflektieren muss.“⁷

Am Anfang auch dieses Essays standen Fragen, eigene und Fragen von Nahen. Eine Freundin zeigt plötzlich Klimaangst, keine Reise wäre berechtigt, drei kleine Kinder, was hinterlässt sie ihnen, wie unverantwortlich ist sie selbst, sind wir. Der

7 Adorno 1972, S. 82

Freund, seine drei Kinder sind erwachsen, sieht den Kapitalismus als Hauptschuldigen, lobt Ulrike Herrmann und ihr *Ende des Kapitalismus*⁸, sie habe doch recht, Profitzwang, Wachstumszwang, da helfe nur Degrowth, die britische Kriegswirtschaft hat das doch auch geschafft, den Kindern will er nichts von seinem Pessimismus verraten, sie sind selbst schlau. Die Tochter, drei Kinder, meine Enkelinnen und Enkel, verteidigt den Veganismus und überhaupt das individuelle Handeln im Angesicht der Klimakrise. Fleischkonsum ist Flächenverbrauch und vor allem bei Massentierhaltung Misshandlung von Tieren. Ich stimme ihr zu und plädiere zugleich für Politik. Zehn, vielleicht zwanzig Prozent Gerechte gegen die erdrückende Mehrheit der Gleichgültigen, wie soll individuell die Welt gerettet werden. Aber ohne Bewusstseinswandel kein Politikwandel, wendet sie ein und sie hat recht. Können wir vor all dem Apfelbäumchen pflanzen, uns auf die Zukunft freuen, nicht nur naiv, sondern satt vom Baum von Erkenntnis und ethischer Freiheit? Wir können das, auch wenn die Menschheit das Pariser 1,5-Grad-Ziel zu verpassen droht, wenn die Polkappen schmelzen und die Permafrostböden auftauen. Es wird schwer, aber ein Soziales Klima wird dem Klima helfen. Das will dieser Essay zeigen.

Ich gehe dabei so vor. Im nächsten Kapitel 2 diskutiere ich das Verhältnis von Sozial- und Klimapolitik, bleibe also zunächst auf der politischen, allgemeinen und aktuellen Ebene. Kapitel 3 und 4 erweitern diese Perspektive auf die Soziologie und stellen vier Zugänge zu Sozialer Nachhaltigkeit vor. Kapitel 5 blickt grundsätzlicher auf das Verhältnis von Natur und Gesellschaft. Kapitel 6 erweitert den Blick auf ein weites Verständnis religiöser Sinnkonzepte. In Kapitel 7 wird saurer Wein ausgeschenkt, hier geht es um das schlechte Klima und seine Vertretungen. Kapitel 8 versucht sich am guten Klima, am sozialen Zusammenhalt und auch an seiner Theorie. In Kapitel 9 wird untersucht, ob Digitalisierung bei einer sozialen

8 Herrmann 2022

Klimawende helfen kann. Kapitel 10 vermutet, dass ein Grundeinkommen ein wesentliches Element einer sozialen Klimapolitik bildet. In Kapitel 11 wird die Entstehung einer ökologischen Klasse beobachtet und in Kapitel 12 die Existenz der Wissensgesellschaft, die womöglich der Ökologie nutzt. Kapitel 13 strahlt Optimismus aus.

Siegburg und Jena im Februar 2023

2 Sozialpolitik und Klimapolitik

Der bisher selbst der Fachöffentlichkeit wenig bekannten Verbindung von Sozial- und Klimapolitik möchte ich mit drei Fragen auf die Spur kommen: Inwieweit verstärkt sich Exklusion durch soziale Ungleichheit und Klimakrise? Warum ist für beide Politikfelder *Internalisierung* zugleich Programm und Problem? Wohin führen Interdisziplinarität und Transformation?⁹

Exklusion durch soziale Ungleichheit und Klimakrise

Institutionalisierte Sozialpolitik begann in den 1840er, spätestens den 1880er Jahren mit der politisch-normativen Reflexion auf soziale Ungleichheit und der auf Erfahrung und Reflexion folgenden politischen Aktion.¹⁰ Etwa 100 Jahre später wiederholte sich dies für das Feld der Institutionalisierung der Umweltpolitik: Reflexion und Aktion.¹¹ Beiden Politikfeldern ist gemeinsam, dass in ihrem Zentrum eine *Kritik der Externalisierung* steht. Für die Sozialpolitik bedeutet das, dass der kapitalistische Produktionsprozess seine sozialen Folgekosten nach Möglichkeit auf Dritte auslagert, die sich nicht wehren können, vorzugsweise auf schlecht Organisierte: Behinderte, Migrierte, Frauen und überhaupt Arme, zudem auf künftige Generationen und den globalen Süden. In der Umweltpolitik tauchen diese sogenannten prekären Gruppen als unfreiwillige Empfänger der ökologischen Folgekosten ebenfalls auf, hier kommt als weiterer Lastenträger die Natur selbst dazu,

9 Bach/Opielka 2022

10 Opielka 2008 mit weiteren Nachweisen

11 Opielka 2017, 2022

Ozonloch, Artensterben und, aktuell besonders drängend, die Klimakrise.

Für das Feld der sozialen Ungleichheit und Exklusion durch Kapitalismus und sozialen Wandel verfügen wir über gewaltige Daten, für Deutschland ist der *Datenreport* einschlägig, den das Statistische Bundesamt mit dem SOEP und anderen Partnern verantwortet, der Untertitel lautet in der aktuellen Ausgabe von 2021 *Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland*. Eine politisch drängendere Variante liefert der *Sozialatlas 2022* der Heinrich-Böll-Stiftung.¹² Obwohl zumindest der Datenreport ein Teilkapitel zu „Umwelt“ enthält, die grüne Böll-Stiftung verzichtet darauf erstaunlicherweise, ist die Datenlage für soziale Exklusion durch die Klimakrise deutlich dürftiger. So bedauert Katharina Bohnenberger in einem Überblicksbeitrag zur „Klimasozialpolitik“ für das DIFIS, das Deutsche Institut für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung, die „vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit, die aus sozialpolitischer Perspektive auf die sozialen Auswirkungen der Klimakrise“ in Deutschland gelegt wird.¹³ Immerhin würden zumindest die sozialen Auswirkungen von Klimaschutzmaßnahmen erforscht, allerdings „vor allem Preis- und Marktlösungen“, zudem herrsche „ein recht enges Verständnis von Verteilungs- und Teilhabefragen in quantifizierbaren, monetären Größen vor“¹⁴. Das Austrian Panel on Climate Change (APCC)¹⁵, eine beeindruckende Initiative unter anderem der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Anlehnung an das IPCC, das Intergovernmental Panel on Climate Change, erarbeitet, während dies hier geschrieben wird, den „Special Report 22“ „Strukturen für ein klimafreundliches Leben“¹⁶, an dem ich gutachterlich für die Bereiche Ungleichheit

12 Destatis u.a. 2021, Heinrich-Böll-Stiftung 2022

13 Bohnenberger 2022, S. 10

14 ebd., S. 8

15 <https://ccca.ac.at/wissenstransfer/apcc>

16 Er wurde unterdessen veröffentlicht:

<https://klimafreundlichesleben.apcc-sr.ccca.ac.at/>

und Sozialstaat mitwirken konnte. Das APCC resümiert eine Literaturfülle mit ähnlichem Ergebnis. Interessant ist dabei zweierlei: zum einen die Konzentration auf die Gebiete Mobilität und Wohnen, die zusammen zwar 57% der Emissionen ausmachen, immerhin 43% fallen damit jedoch mit ihrer Ungleichheitswirkung aus dem Radar.¹⁷ Zum anderen fällt auf, dass trotz der ökonomischen Fokussierung auf Einkommens- und Vermögenseffekte das Problem des „Rebound-Effekt“ kaum reflektiert wird. Dabei könnte an zahlreichen Beispielen gezeigt werden, dass Energie- oder Emissionseinsparungen durch Mehrverbräuche konterkariert werden, und zwar vor allem in der Mittel- und Oberschicht. Denn dort kann viel mehr in Status- und Freizeitkonsum investiert werden, weil die Mittel vorhanden sind, mehr Wohnraum, weitere Reisen, schwerere SUVs.

Exklusion durch soziale Ungleichheit und Klimakrise beinhaltet, dass der sogenannte ökologische Fußabdruck der sozialen Unterschicht signifikant unter dem Fußabdruck der Mittel- und vor allem der Oberschicht liegt. Oxfam und Greenpeace haben neben anderen Studien vorgelegt, wonach global mehr als die Hälfte der Treibhausgase zwischen 1990 und 2015 den reichsten 10% der Haushalte, dem reichsten 1% immerhin 15% der Emissionen, der ärmeren Hälfte der Bevölkerung jedoch nur 7% zugerechnet werden können.¹⁸ In einem weniger ungleichen Land wie Deutschland ist diese Spreizung geringer. Wie das Beispiel der „Gelbwesten“ zeigte, können Gefühle von Neid und Abgehängt-Sein durch rechts- wie linkspopulistische Agitation auch und spektakulär bei denen mobilisiert werden, die gesamtgesellschaftlich betrachtet eher unschuldig sind. Da Nachhaltigkeit nicht nur Emissionsminderung, sondern auch den Kampf gegen die abnehmende Biodiversität erfordert, werden Umsteuerungen der Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik nötig, die ebenfalls als Gleichheits-

17 Essletzbichler u.a. 2022, Kap. 17.3

18 Nabernegg 2021, S. 50

problem gedeutet werden können, wie das Recht auf ein tägliches Schnitzel oder die Thüringer Wurst. Etwas weniger anschaulich könnte man zusammenfassen: Exklusion durch Externalisierung von Folgekosten scheint die düstere Signatur unserer Zeit und fordert Sozial- wie Klimapolitik heraus.

Internalisierung als Programm und Problem

Wenn Externalisierung der Anlass für Sozial- wie Klimapolitik ist, dann ist Internalisierung das Programm zur Lösung. Aus der weit mehr als hundertjährigen Geschichte der Sozialpolitik wissen wir allerdings, dass es kein eindeutiges Programm dafür gibt. Der Sozialpolitikforscher Gösta Esping-Andersen hat für die Deutung dieser Programme die Unterscheidung in drei Typen des Wohlfahrtsregime vorgeschlagen: liberal, sozialdemokratisch und konservativ. Ich habe diese Typologie aus soziologischer Sicht um das garantistische, menschenrechtsbasierte Regime als vierten Typus ergänzt.¹⁹ Die derzeitige bundesdeutsche Ampel-Koalition als liberaler, sozialdemokratischer und – wenn man so will – garantistischer Welfare-Mix in einem konservativen, also korporatistischem und statusorientierten Wohlfahrtsregime – denn das ist Deutschland nach wie vor in großen Teilen – muss damit alle vier Himmelsrichtungen der Sozialpolitik integrieren. Auf dem Feld der Umwelt- und Klimapolitik existieren erst zaghafte Regime-Überlegungen, was es nicht erleichtert, die diversen Programme der Internalisierung zu sortieren und zu verstehen.²⁰

Die schon erwähnte Katharina Bohnenberger hat die Bemühungen zur Rekombination von Sozial- und Umweltpolitik anhand der Literatur nachgezeichnet, in Deutschland be-

19 Opielka 2008, 2022

20 Zimmermann/Graziano 2020

ginnend 1985 mit dem Buch „Die öko-soziale Frage“²¹. Inspiriert vom österreichischen Sammelband „Klimasoziale Politik“²² hat sie den Begriff „Klimasozialpolitik“ für dieses große Programm der Internalisierung vorgeschlagen. Ich selbst habe zuletzt den Begriff „Soziale Nachhaltigkeit“ favorisiert²³, man wird sehen, was bleibt. Ob eine ökosozialistische Utopie, wie sie die österreichischen AutorInnen und deutsche Sozialwissenschaftler wie Klaus Dörrie²⁴ beschwingt, gesamtgesellschaftlich konsensfähig ist, mag man bezweifeln. Die Idee der Sozialen Nachhaltigkeit setzt in explizitem Bezug auf die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN (Sustainable Development Goals, SDG) eher auf einen Öko-Welfare-Mix.

Freilich liegt hier auch das Problem, das ein Bündnis zukunftsöffener Sozialpolitik- und Klimaforschenden lösen muss: Wie genau kann eine so ausdifferenzierte moderne Gesellschaft im Mehr-Ebenen-System – bis hin zu EU und UN – gesteuert werden? Die Steuerungs-Idee der UN und auch der EU im „Green Deal“ sind Benchmarking und Best Practice, also keine Zentral-, sondern Dezentralsteuerung durch sorgsames Monitoring via Datenerhebung und evaluative Diskurse in ganz verschiedenen Formaten, die Regierungen, intergouvernementale Institutionen (z. B. WHO, ILO, UNEP) und NGOs zusammenbringen. Sozialpolitisch einschlägige Probleme sind zwei: das Verhältnis von Geld- und Sachleistungen bzw. Infrastrukturen und das Verhältnis von Marktsteuerung zu Staats- und Gemeinschaftssteuerung.

Beide Probleme kumulieren im Ampel-Koalitionsprogramm Klimageld bzw. Energiegeld oder Klimaprämie, also einer universellen Pro-Kopf-Rückerstattung möglichst der gesamten CO₂-Steuern, zumindest der von den Haushalten di-

21 Bohnenberger 2022, S. 27, Opielka 1985

22 Die Armutskonferenz u.a. 2021

23 Opielka 2017

24 Dörrie 2022